

Sveučilište u Zadru

Odjel za germanistiku

Preddiplomski sveučilišni studij njemačkog jezika i književnosti (dvopredmetni)

Melisa Rumora

Wertevorstellung in Franz Grillparzers „Der arme Spielmann“ und
Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“

Završni rad

Zadar, 2019.

Sveučilište u Zadru
Odjel za germanistiku

Wertevorstellung in Franz Grillparzers „Der arme Spielmann“ und
Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“
Završni rad

Studentica:
Melisa Rumora

Mentorica:
Izv. prof. dr. sc. Zaneta Sambunjak

Zadar, 2019.



Izjava o akademskoj čestitosti

Ja, **Melisa Rumora**, ovime izjavljujem da je moj **završni** rad pod naslovom **Wertevorstellung in Franz Grillparzers „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“** rezultat mojega vlastitog rada, da se temelji na mojim istraživanjima te da se oslanja na izvore i radove navedene u bilješkama i popisu literature. Ni jedan dio mojega rada nije napisan na nedopušten način, odnosno nije prepisan iz necitiranih radova i ne krši bilo čija autorska prava.

Izjavljujem da ni jedan dio ovoga rada nije iskorišten u kojem drugom radu pri bilo kojoj drugoj visokoškolskoj, znanstvenoj, obrazovnoj ili inoj ustanovi.

Sadržaj mojega rada u potpunosti odgovara sadržaju obranjenoga i nakon obrane uređenoga rada.

Zadar, 5. srpanj 2019.

Inhalt:

1. Einleitung	1
2. Methodologie.....	3
3. Bisherige Untersuchungen.....	4
3.1. „Der arme Spielmann“	4
3.2. „Die Judenbuche“	6
4. Definition von Werten.....	9
5. Vergleich der Werte in Grillparzers „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“	10
5.1. Werte in Grillparzers „Der arme Spielmann“	10
5.2. Werte in Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“	15
6. Vergleich der zwei Hauptfiguren.....	20
7. Frauen- und Männerstimme in den Werken	23
7.1. Die Männerstimme	23
7.2. Die Frauenstimme	24
8. Fazit.....	26
Literatur.....	28
Zusammenfassung	30
Sažetak	31
Summary	32

1. Einleitung

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit der Art und Weise wie Werte in Franz Grillparzers Novelle „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs Novelle „Die Judenbuche“ dargestellt sind. Diese zwei Werke beschreiben die Leben von zwei Individuen, die seit ihrer Kindheit wahres Glück finden und die Frage „Was ist im Leben eigentlich wichtig und wertvoll?“ beantworten versuchen. Obwohl Werte subjektiv und schwer definierbar sind, ist das Ziel dieser Abschlussarbeit eine Antwort auf diese Frage zu geben, und zwar an den Beispielen der Haupt- und Nebenfiguren dieser zwei Werke und ihrer Erfahrungen und Kenntnissen. Für diese Abschlussarbeit ist die geistige Entwicklung wichtig und diese Entwicklung kann entweder positiv oder negativ sein. Die geistige Entwicklung hängt von verschiedenen Sachen ab, denn man kann sich durch viele Arten und Weisen weiter entwickeln, wie zum Beispiel durch die eigene Erlebnisse oder durch die Fehler von anderen Menschen. Die geistige Entwicklung ist ein sehr komplexer Begriff, denn sie ist mit der menschlichen Seele verbunden, die ebenso komplex ist. Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit einem Begriff, der zu der Psyche und der Persönlichkeit gehört und den man jeden Tag begegnen kann, und das sind menschliche Werte im Leben. Diese Werte bekommt man im Laufe der Zeit, denn mit ihnen ist man nicht geboren. Als man sich körperlich entwickelt, entwickelt man sich auch geistig, wenn sich auch die Psyche entwickelt. Ein Teil der Psyche sind die menschlichen Werte, denn jeder Mensch hat seine eigene Werte im Leben. Die Frage ist nur, welche Werte das sind, und auf welche Art und Weise man zu diesen Werten kommen kann. Manche von diesen Werten sind Akzeptanz, Ausbildung, Beliebtheit, Anerkennung, Berühmtheit, Dominanz, Ehre, Erfolg, Genuss, Liebe, Reichtum, und so weiter. Diese Werte sind sehr wichtig im Leben einer Person, weil sie die Person auf einen spezifischen Weg und Ziel richten. Das bedeutet, dass eine Person, dessen wichtigstes Wert im Leben zum Beispiel Erfolg ist, alles tun wird, um diese Wert zu erzielen und erreichen. Doch sind alle Werte richtig? Und wie kann man richtige von falschen Werten trennen? Wie kommt man zu der Kenntnis, dass ein Wert richtig oder falsch ist? Mit allen diesen Fragen wird sich diese Abschlussarbeit beschäftigen, und zwar in Verbindung mit zwei Werken aus der Periode des Biedermeiers. Das erste Werk ist Franz Grillparzers 1848 erschienene Rahmennovelle „Der arme Spielmann“ und das zweite ist Annette von Droste-Hülshoffs 1852 erschienene Novelle „Die Judenbuche“. In diesen zwei Werken werden die Leben von zwei Männern dargestellt:

der Spielmann Jakob, der alles hatte und dann alles verlor, und Friedrich, der nichts hatte und alles wollte. Das sind zwei Individuen, dessen Werte sich sehr unterscheiden, denn die beiden hatten nicht die gleichen Leben. Diese zwei Werke sind mit ihren Themen und Motiven typische Werke der Periode des Biedermeiers, denn „in der biedermeierlichen Literatur wurde das sittliche Ideal der Zeit – genügsame Selbstbescheidung, Zähmung der Leidenschaften, Unterordnung unter das Schicksal, politische Haltung des Mittelwegs, Schätzung des inneren Friedens und kleinen Glücks, Bedacht auf Ordnung, Hang zum Pietismus, Interesse für Natur und Geschichte – dargestellt“¹. In der Periode des Biedermeiers ging es um das Glück des Menschen, egal was der Grund des Glücks ist. Da Menschen verschiedene Prioritäten im Leben haben, und daher unterschiedliche Dinge im Leben wollen, können sich diese Gründe des Glücks sehr voneinander unterscheiden und gerade das wird in den zwei Werken beschrieben.

¹ <http://www.literaturwelt.com/epochen/bieder.html>

2. Methodologie

Zuerst werden bisherige Analysen der zwei Novellen, die mit der Problematik und Thematik dieser Abschlussarbeit verbunden werden können dargestellt und dann wird das Problem und die Ziele dieser Arbeit genau definiert, und die Definition und Erklärung von der Theorie der Werte dargestellt. Danach werden Vorstellungen von verschiedenen Werten in den zwei Werken beschrieben und verglichen werden, was auch mit den Benehmens- und Denkweisen der Haupt- und Nebenfiguren verbunden sein wird, denn nur am Beispiel von verschiedenen Personen kann man Werte tatsächlich verstehen. Nachdem werden die zwei Hauptfiguren, Jakob und Friedrich, verglichen werden, was, zusammen mit den Handlungen der zwei Novellen, mit den Autoren verbunden sein wird, denn einer der Unterschiede zwischen diesen zwei Novellen ist der, das eine von einem Mann (also einer Männerstimme) geschrieben war, und die andere von einer Frau (also einer Frauenstimme). Der Unterschied der Frau- und Männerstimme ist wichtig für die Zeit des Biedermeiers, in der diese zwei Werke geschrieben worden sind, und deswegen ist es auch wichtig den Einfluss der verschiedenen Stimmen auf die Werke und ihre Inhalte zu bemerken und analysieren, und am Ende kommt eine Schlussfolgerung, die den Inhalt dieser Arbeit zusammenfasst und die Abschlüsse kurz erklärt. Für diese Arbeit wurden Franz Grillparzers Novelle „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs Novelle „Die Judenbuche“ benutzt, zusammen mit den Analysen von anderen Schriftstellern wie A. Bosselmann-Franzen, I. Diersen, E. Feise, A. Gutmann, D. Lorenz und W. Paulsen.

3. Bisherige Untersuchungen

Diese zwei Novellen waren von vielen anderen Autoren schon bearbeitet. Obwohl sie viele der Autorinnen und Autoren dieser Analysen auf andere Themen und Motiven konzentrierten, können manche Teile mit dem Thema dieser Abschlussarbeit verbunden sein.

3.1. „Der arme Spielmann“

Dagmar C. Lorenz erkennt in „Franz Grillparzer und die alten und neuen Ordnungen“ (1995) gleich, dass Jakob seinen Platz in der Gesellschaft nicht finden kann, obwohl er nicht von seinem Vater und seinen Brüdern kontrolliert ist.² Er will nicht ihre Pläne für sein Leben verfolgen, denn er weiß, dass das Leben, den sie für ihn haben, ihn nicht glücklich machen wird. Er verfolgt seine eigenen Pläne, doch auch so findet er kein Platz für sich in der Gesellschaft. Er will Musiker sein, aber ist kein guter Musiker, in einem Büro wollte er nicht arbeiten, und ein Handwerker zu sein war eine Scham. Doch Lorenz erkennt auch, dass die Rolle der Autorität nicht mit den Klassen verbunden war, denn Barbara, die zu dem Kleinbürgertum gehörte, war von ihrem Vater abhängig. Sie musste das tun, was ihr Vater ihr befahl.³ Lorenz erkannte, dass Grillparzer diese zwei Figuren als Opfer der Gesellschaft darstellte, denn ihre Schicksale hingen von anderen Menschen ab. Friderichs Glück war mit Barbara, und der Musik, verbunden, und Barbaras Glück war mit ihrem Vater, der über ihr Leben entschied, verbunden. Lorenz erklärt, dass sie eigentlich den „Gegebenheiten und Anforderungen ihrer Gegenwart nicht wachsen waren“ (Lorenz 36, 1995). Dies lässt sich mit der Meinung von Wolfgang Paulsen in „Der gute Bürger Jakob: Zur Satire in Grillparzers Armem Spielmann“ (1968) verbinden, der denkt, dass diese Novelle eigentlich eine Kritik der Gesellschaft und des Bürgertums ist, denn der Spielmann, der zu einer reichen Familie gehört

² „Jakob, der Sonderling und Versager der Familie, der "arme Spielmann," überlebt seinen mächtigen Vater und seine tatendurstigen Brüder, aber er kann sich weder beruflich noch persönlich entfalten, obwohl er ihrem unmittelbaren Einfluß entronnen ist, da die autoritären Strukturen seiner Familie in der Gesellschaft reflektiert sind“ (Lorenz, S. 31).

³ „Daß es dabei keine Rolle spielt, von welcher Klasse die Rede ist, zeigt die Ohnmacht der kleinbürgerlichen Barbara ihrem Vater und den Konventionen gegenüber“ (Lorenz, S. 31).

und ein Ideal der Gesellschaft darstellen sollte, ist ein Gegenteil des Ideals.⁴ Alles was er tut, ist ein Beweis, dass er anders als andere Bürger, wie zum Beispiel sein Vater oder seine Brüder, ist. Man kann sagen, dass er besser zu den unteren Schichten gehören würde, denn er wollte eigentlich Handwerker werden. Aber obwohl Handwerker als eine Schicht eigentlich unter Jakobs Schicht waren, waren sie bessere Bürger als Jakob, denn sie waren mehr stabil und sie kannte ihren Platz in der Gesellschaft, und das hat Paulsen auch erkannt.⁵ Hier kann man sehen, dass Schichten nur eine Art von Organisation der Gesellschaft ist, und dass sie nur spezifische Normen der Gesellschaft darstellen. Wenn jemand zu der obersten Schicht gehört, soll er sich auch so benehmen, weil das von der Person erwartet wird, und wenn jemand diese Erwartungen nicht erfüllen kann, wird er als ein schlechter Bürger dargestellt. Genau das passierte auch Jakob, was dazu führte, dass ihn sein Vater und seine Brüder verlassen. Paulsen erkennt auch, dass Jakobs Familie, als auch Barbaras Familie, auf die gleiche Art und Weise funktioniert, und zwar als die „uralten feudalistischen Familien“.⁶ Dies kann man wieder als Kritik der Gesellschaft verstehen, denn Paulsen sieht die ganze Novelle als eine Satire und Mittel eine Nachricht zu schicken. Gutmann konzentriert sich nicht nur auf den Spielmann und sein Leben, sondern untersucht auch Grillparzer, und sucht nach Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen diesen zwei Männern. Der erste Unterschied ist, dass sich der Spielmann als ein guter Künstler sieht, und er ist mit sich zufrieden, was der Dichter nicht tat.⁷ Obwohl er auch ein Künstler ist, verfügt er nicht mit so einer großen Sicherheit als der

⁴ „Denn dieser arme Spielmann Jakob mit seiner sich im rein Dekorativen völlig funktionslos gewordenen höheren Schulbildung, der gegebenen Ordnung überhaupt keine andere Rolle vermag, als mitten im Gedränge von Volksfesten eisiger menschlicher Kontaktlosigkeit auf seiner Gott» zu spielen, stammt zwar ausdrücklich aus einer Familie, aber in jeder anderen Hinsicht ist er doch teil von dem Idealbild, das der Bürger sich von sich liebt“ (Paulsen, S. 276).

⁵ „Da ist vor allem die Art, wie sich Jakobs Zimmerhälfte von der werksgesellen scheidet, wodurch der Anschein erweckt wird, Handwerker, bürgerlich gesehen, noch eine Stufe unter ihm was ja in Wahrheit durchaus nicht der Fall ist, denn diese Handwerker sind immerhin noch wohlintegrierte Mitglieder ihrer Gesellschaft, aber offenbar nicht mehr“ (Paulsen, S. 277).

⁶ „Trotz dieser Unterschiede in der Zeichnung aber ist die Entsprechung der beiden Vatergestalten kaum zu verkennen. Und was für die Familie Jakobs gilt, trifft in nuce auch auf die Barbaras zu: Wir haben hier - soziologisch gesehen- in beiden Fällen eine Familie vor uns, die vielleicht noch bis zur Erstarrung an ihrer «feudalistischen» Urform festhält, als lebender Organismus aber nicht mehr funktioniert“ (Paulsen, S. 280).

⁷ „Dem Spielmann gibt er gerade die Gaben, die ihm selbst fehlten: vor allem Gleichmut gegenüber der Kritik, einen unentwegten Fleiß im Üben und Ausüben seiner "Kunst" und Zufriedenheit mit sich selbst als Künstler“ (Gutmann, S. 20).

Künstler, aber noch ein Unterschied ist, dass Jakob ein ärmeres Leben hatte, doch glücklicher war. Die Tatsache, dass niemand seine Kunst unterstützte, machte ihn nicht unsicher. Er glaubte weiter in sich, war mit seinem Leben zufrieden und war damit einverstanden, dass er allein ist, während es klar ist, dass der Dichter nicht so sicher ist.⁸ Anna Gutmann erklärt in „Grillparzers Der arme Spielmann; Erlebtes und Erdichtetes“ (1967) die Bedeutung dieser Sache weiter und sagt, dass, obwohl der Spielmann in seinen beruflichen und sozialen Leben kein Erfolg hatte, weil er am Ende berufslos, arm und allein ist, gewinnt er in den „Innenleben“. Dies bedeutet, dass er nicht die Wünsche anderer Menschen, sondern seine eigenen Wünsche erfüllte, woraus die Zufriedenheit mit seinem Leben kam.⁹ Erfolg bedeutet nicht Glück und dieser Sache war der Spielmann bewusst. Aber Grillparzer wollte den Spielmann nicht als Sieger darstellen. Er wollte, dass die Leser selbst erkennen, welche Werte im Leben wichtig sind. Deshalb beschrieb er auch die negativen Seiten des Spielmannes, weil er zeigen wollte, dass im Leben sowohl materialistische (wie zum Beispiel Geld) als auch geistige Dinge (wie zum Beispiel Erfolg) wichtig sind.¹⁰ Der Spielmann war realistisch dargestellt, sodass die Leser dem Werk und der Geschichte glauben, und Jakob als ein Vorbild sehen. Sie sollten von ihm lernen, denn die Welt war in ihrer Zeit unstabil und sie suchten Glück. Der Spielmann sollte ihnen dabei helfen.

3.2. „Die Judenbuche“

Amalie Bosselmann-Franzen erklärt in „Die "Judenbuche" von Annette von Droste-Hülshoff“ (1942), dass es keine Analyse dieses Werkes gibt, „die ihrem weltanschaulichen Gehalt in jeder Beziehung gerecht würde“, aber trotzdem gibt sie ihre eigenen Meinungen über das Werk dar (Bosselmann-Franzen 1942, 1). Ihrer Meinung nach wird das Werk als ein

⁸ „Auch ist der Spielmann völlig mit seinem Schicksal ausgesöhnt, obgleich dieses--äußer1 ich bewertet- weit armseliger und erbärmlicher scheint als das des Dichters war“ (Gutmann, S. 20).

⁹ „Im praktischen Leben, auch als Musiker und selbst als Straßenmusikant, versagt der Spielmann völlig; doch in Bezug auf sein Innenleben, auf die eigene menschlich-ethische Entwicklung, zeigt er sich als Meister“ (Gutmann, S. 20).

¹⁰ „Doch gleichzeitig sieht und zeigt er die Mißerfolge des Spielmanns im praktischen Leben und dieses- das weiß und zeigt der Erzähler - sollte auch gemeistert werden. Denn der Mensch lebt zwar nicht von Brot allein, doch von seiner inneren Reinheit kann er auch nicht leben. Um seinen Spielmann als solchen glaubhaft zu gestalten, zeigt Grillparzer ihn also als Versager in Bezug auf die bürgerliche Leistungsethik“ (Gutmann, S. 21).

echtes und realistischen Kriminalfall behandelt, mit beschriebenen Motiven und verdächtigten Personen. Sie referiert sich auf Erich Franzen, der sagt, dass die Figuren, die Gottes guten Willen nicht fühlten und deswegen kein Glück im Leben hatten, die Seite des Kriminalen und Bösen wählen, wie zum Beispiel Friedrich. Auf der anderen Seite haben wir aber Johannes Niemand, der, wie sein Name sagt, niemand wichtiger war, aber trotzdem keine böse Person war. Man kann daher die zwei Hauptmotive erkennen und die sind, laut Erich Franzen, Gnade und Verfluchung.¹¹ Bosselmann-Franzen erklärt, dass für diese Novelle wichtig ist, dass die Religion der Schriftstellerin während ihres Lebens auch unstabil war. Annette von Droste-Hülshoff konnte nicht erklären, warum Gott vielen Kranken und Armen nicht helfen würde, während Er anderen Menschen, die gesund und nicht arm waren, half. Dieses Dilemma kann man auch in der Novelle finden, denn genau diese Frage versucht auch Friedrich zu beantworten.¹² Er konnte nicht verstehen, warum sein Leben so schwierig war und warum er nicht glücklich sein konnte und er versucht sein ganzes Leben die Antwort auf diese Frage zu finden. Er wollte von der Armut fliehen, denn in seinen Augen brachte sie Schaden zu seiner Familie, und Bosselmann-Franzen erklärt, dass Friedrich hier das Opfer war.¹³ Diersen sieht Friedrich auch als ein Opfer, das eigentlich keine Chance für Erfolg hatte.¹⁴ Egal was er tat, um Erfolg zu erleben, geschahen ein Unglück nach dem anderen, und dies ist in der Novelle sehr stark ausgeprägt und wiederholt sich die ganze Zeit. Sie beschreibt auch die Art und Weise wie die Novelle den Leser beeinflusst, oder besser gesagt, welche Gefühle sie bei den

¹¹ „Durch diese Mittel wird das in den Quellen vorgefundene Geschehen transparent; dahinter tritt das Motiv der Gnade oder Verfluchung als ein Grundgedanke der Erzählung hervor“ (Bosselmann-Franzen, S. 3).

¹² „Es ist der Kampf mit dem Bösen, mit dem Teufel selber (als der Inkarnation des Bösen), den Friedrich Mergel zu bestehen verdammt ist. Das ist die tragende Idee der Novelle. Hier hat die Stimmung des Grauens und die Empfindung eines finsternen Verhängnisses, das über den Geschehnissen lastet, ihren Ursprung“ (Bosselmann-Franzen, S. 4).

¹³ „Wo die Armut zu Hause ist, findet der Teufel leicht Eingang. So hat er sich in der elenden, verkümmerten Welt des alten Mergel festgesetzt. Ober der Familie Mergel lastet der „Gottesfluch“ der Kreatur - die Erbsünde; alle, die in ihr leben, sind dem Teufel verfallen, ob sie wollen oder nicht, ob sie es wissen oder nicht - sie kennen sich ihm nicht mehr entziehen, Margreth ebenso wenig wie ihr Kind Friedrich. Friedrich ist das unglückliche Opfer“ (Bosselmann-Franzen, S. 7).

¹⁴ „In der „Menschenhandlung“ der Judenbuche wird die Lebensgeschichte eines Menschen erzählt, der einen verzweifelten und vergeblichen Kampf um die Nichtannahme der sozialen Rolle, in die er hineingeboren wurde, kämpft. Vorgeführt wird eine Kette von Begebenheiten, die die Aussichtslosigkeit des Kampfes zeigen. Friedrich Mergel hat keine Chance. Der Versuch, aus dem sozialen Schicksal auszubrechen, verzerrt die Züge, führt zur Schuld, wenn nicht zum Verbrechen, und am Schluß ist er doch der, der er nicht sein wollte“ (Diersen, S. 305).

Lesern verursacht. Diersen erklärt, dass der Leser mit Friedrich mitfühlt, denn er wurde in einer armen glücklosen Familie geboren, und diese Glücklosigkeit verfolgte ihn bis zum Ende.¹⁵ Dies ist etwas was man jeden Tag erleben kann: Misserfolg. Das Leben ist ein Kampf und es passiert oft, dass Dinge nicht so werden, als man es gehofft hat. Man kann sich in den Charakter von Friedrich und in sein Lebensschicksal deshalb einleben und das alles miterleben, denn Misserfolg ist etwas, was allen Menschen gemeinsam ist. Feise stellt Friedrich sofort als einen Kriminellen dar und beschreibt sein Leben als „die Entwicklung eines Knaben zum Mordeshelfer“ (Feise 1943, 402). Sie stellt ihn sofort als eine negative Figur dar, bevor sie erklärt, wie es dazu kam. Sie auch beschreibt ihn als Opfer, nicht nur seiner Familie, sondern auch der Gesellschaft, in der er lebte.¹⁶ Doch ein großer Unterschied zu Bosselmann-Franzen und Diersen ist der, dass ihn Feise später als einen Erwachsenen als eine positive Figur darstellt. Sie bemerkt, dass er, in Unterschied zu seinem Vater, nicht alkoholsüchtig und gierig war.¹⁷ Sie erkannte, dass er am Ende ein gut erzogener Mann wurde, aber etwas was er nie gelernt hat ist, was es bedeutet glücklich zu sein. Er konnte in Onkel Simon nicht eine Gefahr erkennen, denn in seinen Augen war er seine Chance zum Erfolg, und deshalb begann er ihn zu folgen. Feise berichtet auch, dass er den Onkel jeden Tag ähnlicher war, und dass er am Ende seine, sozusagen, Kopie war.¹⁸ Ernst Feise sagt in „Die Judenbuche“ Von Annette Von Droste-Hülshoff“ (1943) , dass Friedrichs Entwicklung ins Böse durch den Kontakt mit Onkel Simon beginnt, doch diese konnte er nicht erkennen, denn er wollte eigentlich seine Kopie sein. Er wollte wichtig als er sein, weil er selbst so

¹⁵ „Dem Leser wird eine bestimmte Rezeptionshaltung empfohlen: Er wird auf die Beschränktheit seines Wissens und Urteilsvermögens hingewiesen, er wird vor Selbstgerechtigkeit gewarnt, ihm wird Mitleid für das „arm verkümmert Sein“ nahegelegt“ (Diersen, S. 300).

¹⁶ „Aber Friedrich, mit zarten, fast edlen Zügen und nicht unedler Natur (das wird zweimal ausdrücklich betont, 14 und 33), ist trotzdem auch das Opfer dieser Gemeinschaft und einer Familie, in der er durch frühe, unverschuldete Schande als Folge von Roheit und Aberglauben sowie durch die diabolische Erziehung seines Oheims tiefer und tiefer in Schuld getrieben wird“ (Feise, S. 404).

¹⁷ „Geboren in einem unruhigen und unternehmenden Menschenschlag, „in der hochmütigsten, schlausten und kühnsten Gemeinde des ganzen Fürstentums“, im Hause eines verkommenden Saufers, von seiner Mutter begabt mit Zügen „ihrer selbstbewussten Vollkommenheit“, hat er freilich auch ihre Klugheit und ihren Stolz geerbt und bleibt noch später ein kräftiger, geweckter, ordentlicher und nüchterner Mensch, der trotz seiner Familienähnlichkeit mit Vater und Oheim weder dem Alkohol noch der Geldgier zum Opfer fällt“ (Feise, S. 404).

¹⁸ „Mit diesem Augenblick beginnt seine Erziehung zum Bösen, die Simon am rechten Fleck anzu packen weiß: seiner Scheuheit; die Bedeutung dieser Wendung betont die Erzählerin damit, dass der Knabe „dem ihrer nachtritt“ und in ihm „wie in einem Zauberspiegel das Bild seiner Zukunft sieht.““ (Feise, 405)

etwas nie erlebt hat. Obwohl seine Mutter in Onkel Simon die Gefahr erkannt hat, konnte sie nichts dagegen tun, denn sie wusste Friedrich würde ihre Warnungen und Ängste ignorieren. Sie war arm und fühlte sich neben den reichen Onkel kraftlos und anstatt etwas zu sagen und unternehmen, war sie passiv und sagte nichts.¹⁹ Friedrichs Lebensgeschichte ist teilweise realistisch, im Sinne, dass Misserfolg und Schwierigkeiten ein Teil des menschlichen Alltags sind, doch Mord ist meistens nicht Teil dieses Alltags. Diese Geschichte dient, um eine Nachricht zu schicken, und die ist, dass man nie aufgeben soll. Obwohl Friedrichs Leben schwierig war, bemühte er sich bis zum Ende.

4. Definition von Werten

Werte spielen eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. Doch man unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Wert-Begriffen, und das sind: materielle Werte von Sachen, und Werte, die menschliche Ziele bezeichnen. Obwohl es sehr schwer ist Werte zu definieren, und weil eine genaue Definition in den zwei Werken nicht beschrieben ist, gibt es einige Definitionen, die die wahre Bedeutung von menschlichen Werten gut darstellen können, wie zum Beispiel die folgende Definition: „Werte (Wertvorstellungen) sind allgemein erstrebenswerte, moralisch oder ethisch als gut befundene spezifische Wesensmerkmale einer Person innerhalb einer Wertegemeinschaft. Aus den präferierten Werten und Normen resultieren Denkmuster, Glaubenssätze, Handlungsmuster und Charaktereigenschaften“²⁰. Also sie repräsentieren Ziele und Richtungen in menschlichen Leben, und sind daher große Teile des Lebens. Es ist schwierig Werte in bestimmte Gruppen einzuteilen, da „Werte je nach Lebenssituation und subkulturellem Rollen-Bewusstsein objektiv sowie subjektiv

¹⁹ „Die Mutter, durch Armut gedemütigt, hat nicht die Kraft mehr, das Geld des Oheims zurückzuweisen, dessen Schlechtigkeit sie ahnt, dessen Nichtanerkennung seines unehelichen Kindes ihre Frömmigkeit aufs tiefste empört. Auch sie ertötet ihr Gewissen, aber es ist bei ihr nur ein Augenschließen und passives Geschehenlassen, von Leidensstation zu Leidensstation, bis sie nur noch „unaufhorlich die Lippen nagt und mit den Augen zwinkert“ (Feise, S. 406).

²⁰ <https://www.wertesysteme.de/was-sind-werte/>

unterschiedlich definiert und ausgeprägt sind“²¹, doch es gibt manche Ebenen, die man unterscheiden kann, wie zum Beispiel persönliche Situation (Ego-Werte-Bewusstsein), Familie (Familienstruktur; Familien-Werte-Bewusstsein), soziale Gruppen (Firma, Freunde, etc., Gruppen-Werte-Bewusstsein), Nation oder Staatenbund (Nationales Werte-Bewusstsein), kulturelle Gemeinschaften (Religion, Rasse; kulturelles Werte-Bewusstsein), ganze Gesellschaft (Menschheit; humanes Werte-Bewusstsein), ... Die größten Werte, die in den Werken „Der arme Spielmann“ und „Die Judenbuche“ anwesend sind, sind Reichtum, Familie, Harmonie und Liebe. Frey analysiert Werte in „Psychologie der Werte: Von Achtsamkeit bis Zivilcourage – Basiswissen aus Psychologie und Philosophie“ und beobachtet und beschreibt sie „in einem wissenschaftlichen und psychologischen Kontext“ und erklärt, dass Werte „von Normen und Präferenzen, aber auch von Bedürfnissen, Motiven und Persönlichkeitseigenschaften abgegrenzt werden“ (2016, 7). Daher bedeutet das, dass Werte etwas Individuelles und Persönliches sind und dass jeder Mensch unterschiedliche Werte hat. Frey erklärt auch, dass Werte nicht immer bewusst sind und deswegen ist es schwer sie zu erkennen (2016, 8). Ein Individuum benimmt sich je nach seinen Bedürfnissen und erkennt die Werte nicht sofort, sondern im Laufe der Zeit.

5. Vergleich der Werte in Grillparzers „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“

5.1. Werte in Grillparzers „Der arme Spielmann“

Die Rahmennovelle „Der arme Spielmann“ des österreichischen Schriftstellers Franz Grillparzer beschreibt das Leben von einem Mann, der ein Spielmann auf einer Straße war, und den der Erzähler sah und ihn ansprach. Durch die Novelle findet man heraus, dass der Spielmann ein schweres Leben hatte, denn sein Vater war ihm gegenüber sehr kalt. Der Spielmann, namens Jakob, war der Sohn eines reichen Mannes, und da er nicht die Schritte seines Vaters verfolgen konnte und wollte, wie seine Brüder, wurde er von seinem Vater nicht geachtet. Sein Vater versuchte immer aus Jakob einen Mann zu machen, der im Leben das tut,

²¹ <http://www.wertesysteme.de/was-sind-werte/>

was zu seiner Ehre gehört. Arbeiten mit Handwerken wollte Jakob tun, aber durfte nicht, denn sein Vater fand das als eine Scham.

Man kann sagen, dass Jakobs Vater eine Autorität in seinem Leben war. Er war eine wichtige Person für ihn, denn er wollte ihn immer impressionieren, aber konnte das nicht, denn er verfolgte seine Schritte im Leben nicht. Er war, wie Jakob auch selbst sagt, „ehrgeizig und heftig“ und erwartete viel von seinen Söhnen, und die zwei andere Söhne haben auch seine Erwartungen erfüllt, aber Jakob konnte das nicht tun. Eines Tages hatte sein Vater genug, verließ ihn und hörte auf mit ihm zu sprechen.²² Dies war sehr schwer für Jakob, aber auch ohne seinen Vater und seinen Brüdern, führte er seinen Alltag weiter. In der Tatsache, dass er die Hand seines Vaters immer küsste, kann man sehen, dass er ihn sehr respektierte, und dass er eine Autorität in seinem Leben war. Sein Vater tat dies alles, weil er das Beste für seinen Sohn wollte, aber er war nicht davon bewusst, dass er ihn nicht zu etwas zwingen kann. Jakob konnte ihn trotzdem nicht stolz machen. Er konnte nicht gegen sich selbst gehen und etwas tun was er nicht wollte, denn außer seinen Vater, respektierte er auch sich selbst. Er wollte sich nicht dazu zwingen, etwas machen was er nicht wollte. Er musste in einem Büro arbeiten, obwohl er das nicht wollte. Er versuchte also seinen Vater stolz zu machen und das tun, was sein Vater wollte, aber lange konnte er es nicht tun, denn er wusste er war nicht glücklich. Dort hörte er die schöne Melodien des Lieds eines Mädchens, dessen Noten er hatten möchte.

Das Mädchen, dessen Name Barbara war, wurde die Liebe seines Lebens, doch am Ende hatte er weder Barbara noch sein Reichtum, denn er wurde betrogen und verlor sein ganzes Geld. Die einzige Sache, die er am Ende hatte, war die Musik, die ihn an Barbara erinnerte. Und obwohl weder Barbara, noch seine Musik perfekt waren, waren sie für ihn perfekt. Barbara war die Frau seines Lebens, aber sie war nicht die schönste Frau, doch für ihn war sie fehlerfrei.²³

²² „Endlich verlor mein Vater die Geduld. Cachinum! (so hieß das Wort) schrie er mir donnernd zu. Nun war's geschehen. Wußte ich das eine, so hatte ich dafür das übrige vergessen. Alle Mühe, mich auf die rechte Bahn zu bringen, war verloren. Ich mußte mit Schande aufstehen, und als ich, der Gewohnheit nach, hinging, meinem Vater die Hand zu küssen, stieß er mich zurück, erhob sich, machte der Versammlung eine kurze Verbeugung und ging“ (Grillparzer, Kapitel 3).

²³ „Das Mädchen galt bei meinen Kameraden nicht für schön. Sie fanden sie zu klein, wußten die Farbe ihrer Haare nicht zu bestimmen. Daß sie Katzenaugen habe, bestritten einige, Pockengruben aber gaben alle zu. Nur von ihrem stämmigen Wuchs sprachen alle mit Beifall, schalten sie aber grob und einer wußte viel von einer Ohrfeige zu erzählen, deren Spuren er noch acht Tage nachher gefühlt haben wollte“ (Grillparzer, Kapitel 4).

Jakob war ein Mann, der nur das, was ihn glücklich machte verfolgte, egal ob das andere Menschen verstehen oder nicht, und das ist eine wichtige Eigenschaft eines Menschen, denn man sorgt zu viel dafür, was andere Menschen sagen werden. Er ignorierte die Meinung anderer Menschen und schätze seine eigenen Gefühle, und deshalb war er auch glücklich, denn er versuchte nicht alle anderen glücklich zu machen, sondern nur sich selbst. Noch ein Beispiel dafür ist seine Musik, denn seine Musik entspannte ihn, aber störte alle andere Menschen, doch dafür kümmerte er nicht.²⁴ Sie war sein Leben und er schätzte sie sehr. Falls er die Meinung anderer Menschen verfolgte und falls er das tat, was andere ihm sagten (und das war, dass er mit den Spielen aufhöre), hätte er leer und unglücklich geworden.

Dies alles bedeutet nicht, dass er die richtige Entscheidungen traf, denn obwohl die Musik die richtigen Entscheidung war, war Barbara keine richtige Entscheidung. Wenn man das Benehmen von Barbara analysiert, kann man erkennen, dass sie eine sehr kalte Frau ist, während Jakob ein warmer und freundlicher Mensch war, und sie tat den Spieler mehr Schaden als Gutes. Barbara war wie eine Göttin für ihn, doch sie benahm sich sehr kalt und distanziert gegenüber Jakob. Er war ein sensitiver und gefühlsvoller Mann und sie war eine Frau, die auf seine Gefühle nicht aufpasste. Ihr war es egal, wie er sich fühlte, denn sie achtete nur auf sich selbst. Dies kann man auch sehen, wenn sie nichts dagegen tut oder sagt, als ihr Vater die Ehe zwischen Jakob und Barbara verbotet, weil er sein ganzes Geld verlor. Dies war ein Moment, in dem man sehen konnte, dass sie ihn eigentlich nicht liebte, denn hätte sie ihn geliebt, hätte sie auch etwas getan, um mit ihm ihr Leben zu verbringen. Man kann feststellen, dass sie nicht die richtige Person für ihn war, aber trotzdem sah er ein Ideal in ihr.

Wenn man seine Musik analysiert, kann man erkennen, dass sie nur für ihn harmonisch war, und für alle andere war sie chaotisch und beunruhigend. Er fand in diesem Chaos eine Art Ruhe und Frieden. Dies kann auch der Grund sein, wieso er in der Beziehung mit Barbara Zufriedenheit fühlte. Etwas zog ihn ständig zu Barbara und es war gerade diese Veränderbarkeit, denn sein Leben bevor Barbara und bevor Musik war monoton und, sozusagen, langweilig. Er wusste nie, was als nächstes passieren wird, weder mit Barbara, noch mit der Musik, und mit den Fantasieren, und dieses war ihm wichtig.

²⁴ „Da schritt, auf mich zukommend, ein mit Küchengewächsen schwer beladener Mann an mir vorüber. »Kratzt der Alte einmal wieder«, brummte er, »und stört die ordentlichen Leute in ihrer Nachtruhe.« (Grillparzer, Kapitel 2).

Ihm war Barbaras Kälte angenehm, denn sein Vater benahm sich in derselben Art und Weise gegenüber Jakob und das war eigentlich die einzige Art einer Beziehung, die er kannte. Diese Kälte ist etwas, was er schon gut kannte, doch es gab Unterschiede zwischen der Beziehung mit Barbara, und der Beziehung mit seinem Vater. Sein Vater wollte das Beste für Jakob, aber er war ein kalter Mann, und wusste nicht, wie man Liebe zeigt und gibt. Mit seinen Brüdern hatte Jakob auch eine kalte Beziehung, denn seine Brüder waren in den Augen seines Vaters die besseren Söhne, darin, dass sie das taten, was ihr Vater ihnen sagte. Sie waren eine Art Konkurrenz für Jakob, aber da Jakob das Leben nicht als ein Wettbewerb sah, kämpfte er nicht für die Anerkennung seines Vaters auf so eine Weise. Er wollte, dass ihn sein Vater als das, was er wirklich ist akzeptiert, doch da sein Vater ein Mann war, dem Ehre und Anerkennung wichtig waren, konnte er seinen Sohn als einen Künstler nicht akzeptieren. Deshalb hatte Jakob eine gefühllose Beziehung mit seinem Vater und mit seinen Brüdern, und dieselbe Beziehung hatte er mit Barbara.

Aber Barbara wollte nicht das Beste für Jakob. Sie kümmerte eigentlich überhaupt nicht für Jakob und ihr war egal, was mit ihm passieren wird. Sein Vater wusste nicht, wie man Liebe zeigt und er tat das auf seine eigene Weise. Doch Barbara wusste genau, was sie tat, und sie tat es absichtlich. Ihr war die Zeit, die sie mit Jakob verbrachte gut und entspannend, aber mehr als das wollte sie mit Jakob nicht. Echte Liebe fühlte sie gegenüber Jakob nicht, aber sie verbrachte trotzdem Zeit mit ihm, auch wenn sie wusste, dass er sie liebt. Sie kümmerte für Jakob und für seine Gefühle nicht, und sie tat nur das, was sie wollte, sodass sie glücklich wird. Sie wusste, dass Jakob am Ende verletzt sein wird, doch sie tat nichts, um dies zu verhindern. Als dann ihr Vater ihre Ehre verbot, war ihr das egal, doch Jakob erkannte das nicht, denn er war so verliebt.

Es stellte ihn eine Art Vergnügen dar und obwohl der Spielmann alles verlor, konnte man in der Novelle erkennen, dass er nicht traurig war. Ihm fehlte nicht das Geld oder der Reichtum, denn er verdiente Geld mit seiner Musik und seiner Geige. Natürlich wurde das Leben leichter sein, wenn er das Geld hatte, aber das alles spielte keine große Rolle für ihn. Die einzige Sache, die er wollte und vermisste, war Barbara. Seine Liebe gegenüber Barbara gab ihm die Kraft, jeden Tag aufzuwachen und weiter zu leben und zu spielen, obwohl Barbara weit weg war. Er war eigentlich ein ganz einfacher Mann, denn er verfolgte seine Gefühle und nicht materielle Dinge, was viel über einen Menschen sagt. Man kann erkennen, dass er den Wert von nicht-materiellen Sachen wusste, weil er reich geboren war, denn sein Vater war ein

bekannter Staatsmann.²⁵ Später bekam er das Geld seines Vaters als Erbe und das ganze Geld war sein Eigentum.²⁶ Doch er wusste, dass ihm Geld kein Glück bieten kann. Deshalb störte die Armut nicht so viel, als die Einsamkeit und Barbaras unerfüllte Liebe.

Andererseits, muss man auch daran denken, dass er Barbara nicht haben konnte, weil er sein ganzes Geld und Reichtum verlor. Barbaras Vater wollte nicht, dass Barbara Jakob heiratet, aufgrund seiner Armut und aufgrund der Tatsache, dass er betrogen wurde.²⁷ Barbaras Vater war einer von den Menschen, die nur über Erbe und Reichtum dachten. Das Wichtigste bei dem Mann, den seine Tochter heiraten wird und mit dem sie ihr ganzes Leben verbringen wird, was sein Geld. Damit wollte er das Beste für seine Tochter, aber er hat sie nicht gefragt, ob sie das wollte. In dieser Zeit wurde der „Ehemann mehr oder weniger vorgegeben“, und Menschen heiratete oft aus Not, und nicht aus Liebe, was man Versorgungsehe nennt²⁸. So eine Ehe wäre auch ihre Ehre gewesen, weil sie Jakob nicht wirklich liebte. Falls ihr Vater ihr befohlen hat ihn zu heiraten, hätte sie das auch getan. Dies zeigt, dass er eine Autorität war, denn Barbara tat das, was er ihr sagte. Wenn Jakob das Geld behalten hätte, hätte er ein Leben mit Barbara genießen können. Obwohl Geld sein Leben auf diese Weise indirekt beeinflusst hat, wusste er, dass Geld selbst ihn nicht glücklich machen wird.

Wenn man über Werte generell, aber auch in diesem Werk spricht, kann man eigentlich nicht sagen, dass einige richtig und die anderen falsch sind, denn es hängt von der Person ab, was für Werte sie schätzen will. Motive bilden Werte, und man kann positive und negative Motive unterscheiden, aber Werte sind am Ende wieder etwas Individuelles und Persönliches, denn

²⁵ „»Sie haben« – hob er an – »ohne Zweifel von dem Hofrate – gehört?« Hier nannte er den Namen eines Staatsmannes, der in der [zweiten] Hälfte des vorigen Jahrhunderts unter dem bescheidenen Titel eines Bureauchefs einen ungeheuren, beinahe ministerähnlichen Einfluß ausgeübt hatte. Ich bejahte meine Kenntnis des Mannes. »Er war mein Vater«, fuhr er fort. – Sein Vater? des alten Spielmanns? des Bettlers? Der Einflußreiche, der Mächtige sein Vater?“ (Grillparzer, Kapitel 3)

²⁶ „Der Alte aber faßte mich bei der Hand, hieß mich niedersetzen, tröstete mich, meinte aber auch, ich sei nun ein reicher Mann und hätte mich um niemanden mehr zu kümmern. Er fragte, wieviel ich geerbt hätte. Ich wußte das nicht“ (Grillparzer, Kapitel 6).

²⁷ „Er ist zugrunde gerichtet. – Potz Dummköpfe und kein Ende! schrie der Alte. Hab ich's nicht immer gesagt? Aber das war ein Entschuldigen. Einmal lachte sie über ihn, dann war er wieder ein redliches Gemüt. Aber ich will dazwischenfahren! Ich will zeigen, wer Herr im Hause ist. Du, Barbara, marsch hinein in die Kammer! Sie aber, Herr, machen Sie, daß Sie fortkommen, und verschonen uns künftig mit Ihren Besuchen. Hier wird kein Almosen gereicht“ (Grillparzer, Kapitel 6).

²⁸ http://geschichte-in-geschichten.de/huebner_elbmowen/

nicht alle verfolgen dieselben Werte.²⁹ Der arme Spielmann entschied sich so nicht-materielle Dinge zu verfolgen, wie zum Beispiel Liebe und Freundschaft, denn auch wenn er alles im Leben verlor, versucht er weiter Kontakte mit Menschen auszubilden, denn ein Gespräch mit einem Freund kann größermassen helfen. Er führte das Leben weiter und lebte von Tag zu Tag, obwohl er nicht völlig froh war. Außer Barbara, hatte er noch die Musik, die ihm Kraft jeden Tag gab. Schon seit er jung war, war Musik wichtig für ihn, obwohl er eigentlich gar kein guter Musiker war.³⁰ Die Musik führte ihn in eine neue Welt, und zwar eine Welt, die ihn beruhigte. Das nannte er Phantasieren und das ist der einzige Grund, warum er nicht zusammenbrach. Er führte sein Leben weiter, obwohl er in einer schweren Situation war. Man kann sagen, dass die Musik eine besondere Bedeutung in seinen Leben hatte, denn am Ende bleibt sie, neben Barbara, das Sinn seines Lebens. Doch die Liebe machte ihn blind und er war mit Barbara zu viel verbunden und hoffte sie eines Tages wirklich lieben zu können, obwohl das nicht möglich war. Sein ganzes Leben ist eigentlich eine Reihe von falschen Hoffnungen und Erwartungen, denn alles was er als wahr hielt, war eine Täuschung. Er dachte das Barbara ihn liebte, aber es handelte sich nicht um echte Liebe. Er dachte auch, dass seine Musik gut war, aber das war auch nicht wahr, denn seine Musik war chaotisch und gar nicht gut. Doch er war überzeugt, dass alles so ist, als es aussah, und bis zum Ende war er der ganzen Situation nicht bewusst. Die Wahrheit würde ihn sehr verletzen, doch er starb, ohne das alles rauszufinden.

5.2. Werte in Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“

In der Novelle „Die Judenbuche“ der deutschen Schriftstellerin und Komponistin Annette von Droste-Hülshoff wird das Leben von Friedrich Mergel beschrieben, der von Anfang an nie richtig glücklich war. Er wuchs unter schweren Bedingungen auf und hatte

²⁹ „Für positive bzw. konstruktive Motive haben wir in unserem Wortschatz nur wenige Begriffe. Negative Beispiele sind Gier, Angst, Anerkennung (brauchen), Neid, Eifersucht und Macht. Positive Motive sind z.B. Lust, Entfaltung und Liebe“ (<https://www.wertesysteme.de/was-sind-werte/>)

³⁰ „Die Quinte darangefügt, einmal mit zitterndem Klang wie ein stilles Weinen, ausgehalten, verhallend, dann in wirbelnder Schnelligkeit ewig wiederholt, immer dieselben Verhältnisse, die nämlichen Töne. – Und das nannte der alte Mann Phantasieren! – Obgleich es im Grunde allerdings ein Phantasieren war, für den Spieler nämlich, nur nicht auch für den Hörer“ (Grillparzer, Kapitel 2).

kein „normales“ Leben. Seine Eltern hatten keine gute Ehe, denn sie heirateten nicht aus Liebe, sondern aus Not. Sein Vater war ein gewalttätiger Alkoholiker, der seine erste und zweite Frau schlug, und wegen des Alkohols hat er auch gestorben. Er war kein Vorbild für Friedrich und weil er nichts von seinem Vater lernen konnte, war er sein ganzes Leben lang mit sich unzufrieden. Er zeigte ihm nicht, wie er sich benehmen soll und was er tun soll, er erklärte ihm den Unterschied zwischen dem Bösen und dem Guten nicht, denn gerade dazu dienen Vorbilder, was Friedrich leider nicht hatte. Er hatte seinen Vater, der seine Mutter schlug, der viel trank, und der im Leben nichts Gutes tat und nichts Gutes erzielte. Er verdarb sein eigenes Leben, als auch das Leben seiner Frau und Friedrichs Kindheit, doch davon war er nicht bewusst. Auch wenn er bewusst war, tat er nichts um es zu ändern und die Situation seiner Familie zu verbessern. Er tat nur das, was er wollte und was ihm Vergnügen brachte, und das war Alkohol zu trinken. Man kann nicht sagen, dass er das absichtlich tat, denn alkoholsüchtige Menschen können die Sucht nicht kontrollieren, und sie sind nicht davon bewusst, dass sie Hilfe brauchen. Daher hatte Friedrich niemanden, von dem er lernen konnte, wie man sich benehmen soll. Seine Mutter war ein Vorbild für ihn, im Sinne, dass sie schreckliche Dinge erlebt hatte, aber das alles akzeptierte, denn sie wusste, dass Friedrich ohne eine Mutter nicht aufwachsen kann, weil ihr Mann kein guter Vater war.

Weil er von seinen Eltern nicht lernen konnte, was man schätzen soll, suchte er nach dem Glück in den falschen Dingen und falschen Teilen des Lebens, und zwar in dem Geld und Ansehen. Da seine Familie nicht viel Geld hatte, verfolgte er es später in seiner Jugend und auch als er aufwuchs. Liebe als ein Wert kannte er nicht und deswegen gab es eigentlich keine Frau in seinen Leben, außer seiner Mutter. Seit er neun Jahre alt war, wenn sein Vater starb, verfolgte er zwei Sachen, oder besser gesagt Gefühle, die er nie erlebt hat, und das sind Reichtum und Ansehen. Nach dem Tod seines Vaters wurde Friedrichs soziales Ansehen in dem Dorf B. noch kleiner, was ihn größermassen störte. Geld hatte seine Familie nie und er musste die Kühen hütten. Dann kam sein Onkel Simon, der Friedrich eine neue Chance im Leben gab. Er nahm ihn mit sich und durch die Arbeit in Geschäften bekam Friedrich etwas Geld und Ansehen.

Die Erscheinung seines Onkels war gleichzeitig gut und schlecht. Obwohl er Friedrich mit sich nahm und ihm Hoffnung für ein besseres Leben gab, tat er ihm auch Schade, denn er unterstützte und beibrachte ihm, dass Reichtum mehr wichtiger ist, als es wirklich wichtig ist. Friedrich fing an es blind zu verfolgen, ohne zu erkennen, dass es kein Glück bringen kann. In

dem Onkel sah er eine Vaterfigur. Er war der erste Mann, der sich so benahm, als kümmerte er sich um ihn. Friedrich dachte, dass ihn der Onkel wirklich liebt, doch er nahm Friedrich mit sich, nur weil er ihn brauchte, um zu arbeiten. Deswegen war Friedrich mit der ganzen Situation einverstanden und sah das als eine Gelegenheit etwas Geld zu verdienen, doch es war nicht die Wirklichkeit. Die Mutter war davon bewusst, aber sie ließ in trotzdem gehen, denn sie wusste, sie kann ihm Nichts anderes anbieten, um zu wachsen und sich zu entwickeln. Doch von Tag zu Tag wurde Friedrich den Onkel, der als gar kein guter Mensch beschrieben wurde³¹, immer ähnlicher. Man kann sagen, dass der Onkel ein besserer Vater zu Friedrich war, als sein echter Vater. Er war ein Mensch mit vielen Nachteilen, aber er war für Friedrich da, wenn es niemanden anderen gab, egal welche Absichten er hatte. Sein Vater starb und ohne den Onkel wäre sein Leben noch schwerer gewesen. Er gab ihm Hoffnung, wenn er es am meisten brauchte, und obwohl ihm dies nur für eine kurze Zeit half, rettete er Friedrichs Leben. Er war das ähnlichste einer Autorität, dass Friedrich in seinen Leben hatte, doch auch der Onkel und alles, was er ihm gab und ermöglichte, machte Friedrich nicht glücklich. Am Ende hatte er etwas Geld, aber wieder kein Glück und keine Zufriedenheit. Er war derselbe traurige Mensch, nur mit mehr materiellen Sachen.

Er kannte Simons unehelichem Sohn, Johannes Niemand, kennen, und benahm sich, als ob Johannes sein Diener war. Dies ist auch mit seiner ganzen Kindheit verbunden, denn andere Menschen, insbesondere sein Vater, benahmen sich Friedrich gegenüber so wie sich auch Friedrich gegenüber Johannes benahm: als wäre er wenig wert. So eine Benehmensweise war die einzige Benehmensweise, die er erlebt hat, und wegen seiner Wut und Unzufriedenheit benahm er sich auch so gegenüber Johannes. Seine Wut führte ihn dazu, weil er niemanden hatte, der ihm sagen konnte, dass das, was er tat falsch war. Er reflektierte seine Wut auf Johannes, obwohl Johannes nichts damit zu tun hatte. Er war für Friedrichs Unzufriedenheit nicht schuld, aber Friedrich kümmerte nicht dafür, weil er nur eine Erleichterung für seine Gefühle suchte.

³¹ „Simon Semmler war ein kleiner, unruhiger, magerer Mann mit vor dem Kopf liegenden Fischaugen und überhaupt einem Gesicht wie ein Hecht, ein unheimlicher Geselle, bei dem dicktuende Verschlossenheit oft mit ebenso gesuchter Treuherzigkeit wechselte, der gern einen aufgeklärten Kopf vorgestellt hätte und statt dessen für einen fatalen, Händel suchenden Kerl galt, dem jeder um so lieber aus dem Wege ging, je mehr er in das Alter trat, wo ohnehin beschränkte Menschen leicht an Ansprüchen gewinnen, was sie an Brauchbarkeit verlieren“ (von Droste-Hülshoff, Kapitel 3).

Von diesem Moment fort, wurde sein Leben nicht leichter, denn er wurde für den Tod von dem Oberförster Brandi und den Juden Aaron verdächtigt, und er musste von dem Dorf fliehen. Also alles, was er je erlebt hat, waren schlechte und negative Gefühle. Er erlebte nie ein gutes Familienleben, er erlebte nie Liebe, er erlebte nie echte Freundschaft, er erlebte nie wahres Glück. Es ist daher nicht merkwürdig, dass er im Leben immer die falschen Dinge verfolgte. Am Ende kehrte er zurück und bald wurde er tot gefunden, denn er beging Selbstmord. Er wusste den Wert von wichtigen Dingen im Leben nicht. Er verfolgte falsche Werte und am Ende war er allein, arm, ohne Respekt und ohne Glück, obwohl er eigentlich viel in seinen Leben hatte und erfolgreicher sein konnte. Ihm störte die Armut eigentlich nicht deswegen, weil er nichts haben und kaufen könnte, sondern weil die Armut auch eine Art soziale Diskriminierung brachte. Die Bewohner des Dorfs, zum Beispiel der Oberförster Brandi³², benahmen sich, als wären Friedrich und seine Mutter weniger wert, und gerade das verursachte Friedrich Unglück und Unzufriedenheit. Da seine Familie und Friedrich kein Respekt in dem Dorf haben, wird Friedrich auch zweimal für einen Mord verdächtigt, obwohl er nicht schuldig war. Wegen seiner Lebensweise verdächtigte ihn das ganze Dorf und egal was für ein Alibi er nannte und egal was es sagt, ist er der Täter in den Augen der Bewohner. Dies war alles auch mit seinem gewalttätigen Vater verbunden, denn alle wussten, dass er zwei Frauen schlug, und deshalb dachten sie auch, dass Friedrich gewalttätig ist. In den Wörtern des Oberförsters Brandi kann man sehen, dass die Gesellschaft leider so funktioniert: sie sieht einen Mann aufgrund seiner Lebensweise und seiner Vergangenheit. Fehler, die man als ein junger Mensch macht, verfolgen einen bis zum Tod, und Menschen, die weniger haben, werden auch als weniger wichtig und weniger wert bezeichnet.

Friedrich gehörte nicht zu den Menschen die auf Geld, sozusagen, verzichten, denn sie finden in Reichtum kein Glück. Er hat nicht genug im Leben erlebt, um zu wissen, dass ihm Geld keine Freude im Leben bringt. Das bedeutet aber nicht, dass er Geld nicht brauchte, denn ohne Geld kann man nicht leben, nur sollte er es nicht zu seinen Lebensprioritäten zählen. Er sollte Geld und finanzielles Ansehen nicht so viel schätzen, denn ihm hätten zum Beispiel die Familie oder Freunde wichtiger gewesen sollen. Sein Ziel im Leben musste Liebe zu finden

³² „Als einer nach dem andern im Dickicht verschwunden war, trat Brandis dicht vor den Knaben: »Friedrich«, sagte er mit dem Ton unterdrückter Wut, »meine Geduld ist zu Ende; ich möchte dich prügeln wie einen Hund, und mehr seid ihr auch nicht wert. Ihr Lumpenpack, dem kein Ziegel auf dem Dach gehört! Bis zum Betteln habt ihr es, gottlob, bald gebracht, und an meiner Tür soll deine Mutter, die alte Hexe, keine verschimmelte Brotrinde bekommen“ (von Droste-Hülshoff, Kapitel 4).

und bekommen sein, und nicht Geld. Da Friedrich materielle Dinge am meisten schätzte, konnte er auch nicht glücklich sein, aber leider hatte er niemand in seinem Leben, der ihm zeigen konnte, dass seine Lebensrichtung falsch ist. Reichtum und Ansehen verfolgte er, um von der Gesellschaft akzeptiert zu werden. Diese sind zwei Werte der Gesellschaft in der Novelle, die Erfolg symbolisieren. Wenn jemand in dieser Novelle reich und respektiert ist, ist er in den Augen der Gesellschaft sofort als erfolgreich gesehen, und da Friedrichs Kindheit und Jugend nicht so erfolgreich waren, wollte er dieses Gefühl wenigstens später im Leben finden. Friedrich wünschte sich im Leben immer das, was er momentan nicht hatte, denn es scheint anhand dieser Novelle, dass immer mehr haben zu wollen in der menschlichen Natur ist.

Am Ende, als er bewusst wird, dass er seine ganze Zeit verloren hat, während er Reichtum verfolgte, bricht er zusammen. Eine Frau konnte er so auch nicht haben, denn um eine Frau lieben zu können, musste er mit sich selbst und mit seinem Leben zufrieden sein, und das war er nicht. Auch keine Frau würde an ihm Interesse haben, wenn er nur auf sich selbst achtete und aufpasste.

Das passierte auch Friedrich. Um eine erfolgreiche Beziehung mit irgendjemandem, und insbesondere einer Frau, zu haben, muss man glücklich und zufrieden sein, was er nicht war. Er würde auch kein guter Vater gewesen, weil Kinder das tun, was sie von ihren Eltern sehen, und deswegen hatte er keine Kinder. In der Novelle ist offensichtlich, dass die Kinder von ihren Eltern lernen, denn sie sind ihre wichtigen Vorbilder, und wenn sie kein gutes Leben haben, können auch die Kinder nicht von ihnen lernen. Die Aufgabe der Eltern ist den Kindern die richtigen Wege und Denkweisen zu zeigen, aber wenn die Eltern sie selber nicht wissen und verstehen, können auch die Kinder nicht von ihnen lernen.

Sein Leben ist ein Beispiel von falschen Werten, denn die Werte, die er im Leben wollte, waren falsch für ihn. Er war nicht davon bewusst, dass ihm die Sachen, die er sich eigentlich wünschte, ihm nicht Glück bringen werden. Er verfolgte nur materielle Dinge im Leben, die

ihn ein gutes Ansehen bringen konnten³³. Er kümmerte sich über den Ruhm und sein Aussehen, und je mehr Geld er hatte, desto mehr wollte er auch. Wenn er um Geld wieder fragen musste, fiel das ihm schwer, denn er wurde darauf gewohnt, Geld zu haben. Ihm war die Meinung von anderen Menschen wichtiger, als seine eigene Meinung. Er wollte ein gutes Bild hinterlassen und sich selbst als würdig darstellen, weil er dachte, das wird ihn glücklich machen. Diese Ziele gaben ihm genügend Kraft, um jeden Tag aufzuwachen und weiter zu kämpfen. Friedrich war geduldig und stark genug, um seine Träume weiter zu verfolgen, was viel über ihn sagt. Er ist kein böser Mensch, sondern nur jemand, der ein schweres Leben hatte und wahre Werte nicht kannte.

6. Vergleich der zwei Hauptfiguren

Wenn man Jakob und Friedrich vergleicht, kann man viele Ähnlichkeiten und Unterschiede erkennen. Die erste Ähnlichkeit ist, dass sie beide ein schweres Leben ohne viel Liebe hatten. Jakob war in keinen guten Verhältnissen mit seinem Vater, denn er konnte die Erwartungen seines Vaters nicht erfüllen. Er was anders, als sein Vater das wollte, und er konnte dagegen eigentlich nichts tun. Er konnte die Träume seines Vaters verfolgen und das tun, was ihm sein Vater sagt, aber er war davon bewusst, dass er auf diese Art und Weise nicht glücklich sein wird. Deshalb verfolgte er seine eigenen Träume: Musik und Barbara. Obwohl er keine echte Liebe von seinem Vater hatte, wusste er, dass Liebe sehr wichtig im Leben ist, und dass er ohne Liebe für Barbara nicht leben konnte. Geld fehlte ihm während seiner Jugend nicht und deshalb verfolgte er es nicht, auch wenn er arm wurde. Er wollte nur genug Geld haben, sodass er überleben kann. Er wurde anders denken, wenn er im Leben weder Reichtum noch Liebe erlebt hat, denn den wahren Wert von Dingen kann man erst dann erkennen, wenn man sie erlebt hat. Werte werden durch Motive aktiviert und um diese Motive zu erkennen und um Werte zu entwickeln, brauch man Zeit und verschiedene

³³ „In seinem achtzehnten Jahre hatte Friedrich sich bereits einen bedeutenden Ruf in der jungen Dorfwelt gesichert durch den Ausgang einer Wette, infolge deren er einen erlegten Eber über zwei Meilen weit auf seinem Rücken trug, ohne abzusetzen. Indessen war der Mitgenuß des Ruhms auch so ziemlich der einzige Vorteil, den Margreth aus diesen günstigen Umständen zog, da Friedrich immer mehr auf sein Äußeres verwandte und allmählich anfang, es schwer zu verdauen, wenn Geldmangel ihn zwang, irgend jemand im Dorf darin nachzustehen“ (von Droste-Hülshoff, Kapitel 4).

Erlebnisse.³⁴ Jakob und Friedrich entwickelten ihre eigenen Werte durch ihr Leben und ihre Erlebnisse. Jakob lernte, dass Reichtum Liebe nicht ersetzen kann, denn seiner Erfahrung nach, machte ihn Geld, das er in seiner Jugend hatte, nicht glücklich. Ihm fehlte Liebe. Währenddessen erkannte Friedrich dies erst am Ende. Friedrich dachte sein ganzes Leben lang, dass er Geld verfolgen soll, denn aus seiner Sicht waren Geld und Respekt wichtig, da er sie nie hatte. Doch im Laufe der Zeit kamen sie zu der Kenntnis, was ihnen eigentlich wichtig und wertvoll war. Die Liebe gegenüber Musik und Barbara hielt Jakob am Leben. Friedrich, auf der anderen Seite, kannte den wahren Wert von Geld nicht, und deshalb war sein ganzes Leben eine Jagd nach Geld und Respekt. Liebe interessierte ihn nicht, da er sie auch nie erlebt hat. Es ist klar, dass er seine Mutter liebte, doch Liebe gegenüber einer anderen Frau fühlte er nicht. Er suchte auch diese Liebe nicht, denn seiner Meinung nach waren materielle Dinge wichtiger. Man kann sagen, dass Friedrichs Leben noch schwerer als Jakobs war, weil Jakob wenigstens ein normales Familienleben erlebte. Jakob hatte doch eine schlechte Beziehung mit seinem Vater, aber übrigens hatte er ein normales Familienleben, während Friedrich in allen Teilen seines Lebens Unglück hatte. Er hatte keine Familie, keine echten Freunde, keine Liebe, außer der Liebe zur Geld. Die zweite Ähnlichkeit zwischen Jakob und Friedrich ist die, dass sie beide sehr starke Menschen sind. Das, was sie alles erlebt und überlebt haben, kann nicht jeder überleben. Jakob erlebte einen finanziellen Zusammenbruch und verlor die Frau seines Lebens, aber verlor die Hoffnung nie. Er hatte seine Musik und die Liebe zur Barbara, die ihn jeden Tag motivierten und ihm Kraft gaben. Am Ende seines Lebens, als er arm und allein war, starb er als ein Held. In der Stadt kam er zur Überschwemmungen und der alte Spielmann rettete die Kinder und Nachbarn aus den überschwemmten Wohnungen, wurde erkältet und starb. Friedrich hatte Unglück sein ganzes Leben. Er hatte kein normales Familienleben, keine Liebe und kein Geld im Leben, doch das war für ihn kein Grund um aufzugeben. Er kämpfte jeden Tag weiter und wollte nicht aufhören, bis er seine Träume erfüllt, doch leider schaffte er es nicht. Er starb als kein Held. Es ist wichtig zu bemerken, dass, obwohl er nichts Gutes erlebt hat, er auch nichts Gutes getan hat. Er kannte die Gefühle der Armut, Hilflosigkeit und Unzufriedenheit sehr gut, doch durch das ganze Werk hat er nichts Gutes getan, er hat niemanden geholfen. Er wusste, wie viel Schmerz es bringt, wenn

³⁴ „Auslöser für jede persönliche Wertvorstellung ist ein Motiv oder Grundmotiv, welches ein Individuum dazu bringt (intrinsisch oder auch extrinsisch motiviert), diese Wertvorstellung auszuleben. Diesem Motiv liegt i. d. R. entweder ein bewusster oder oft unbewusster Mangel (Problem) oder ein gewünschtes Ideal (Ziel) zugrunde“ (<https://www.wertesysteme.de/was-sind-werte/>).

sich andere Menschen ihm gegenüber so benehmen, als wäre er weniger wert, doch trotzdem benahm er sich so gegenüber Johannes, der für nichts schuld war. Er war sehr gierig und bemühte sich nur darum, dass es ihm gut geht, und dass er sich gut fühlt. Friedrich war kein böser Man, sondern nur jemand, der wenige gute Taten gesehen und erlebt hat. Wenn man von Unterschieden zwischen Jakob und Friedrich spricht, ist der größte Unterschied ihre Zufriedenheit mit dem Leben. Während Jakob auch am Ende, wenn er alles verlor, noch immer Hoffnung und schöne Erinnerungen hatte, war Friedrich nie zufrieden. Das kann man sogar an ihren Tod sehen, denn Jakob starb als ein Held, während Friedrich Selbstmord beging.

Diese zwei Figuren waren eigentlich typische Figuren der Biedermeier Zeit, denn sie suchten und fühlten im Leben das, was auch alle andere Menschen dieser Zeit wollten. Der Biedermeier war eine Zeit, in der sich die Menschen der Literatur anwendeten, um Schutz und Ideal zu finden, denn nur dort war das möglich. Die Restauration des Staats begann und alles war chaotisch, weswegen Menschen selbst Ruhe finden versuchen. Dieselbe Situation kann man in Jakobs und Friedrichs Leben finden. Sie hatten schwere Leben und versuchten Schutz und Ideal in anderen Dingen zu finden. Für Jakob waren das die Musik, mit der er in eine andere Welt fliehen konnte, und Barbara, der in seinen Augen ein Ideal war. Für Friedrich war das der Reichtum und das Ansehen, denn das waren Ideale für ihn. Sie versuchten Schutz in diesen Teilen des Lebens zu finden, denn sie waren mit ihren eigentlichen Leben nicht zufrieden, und sie wollten gerade das, was sie nicht haben konnten. Sie versuchten ihre innerliche Ruhe zu finden und zu erzielen, denn das war die Zeit in der Menschen mehr über sich selbst und über solche Werte dachten. Es war die Zeit der Weltschmerz, was bei Friedrichs und Jakobs auch tätig war, und bei Friedrich führt das am Ende sogar zur Selbstmord³⁵.

³⁵ "Die epochale Grundstimmung, auf die Biedermeier- als Vormärzdichter reagieren mussten, war eine resignierende Orientierungslosigkeit, ein „Weltschmerz“, dessen Symptome von Schwermut, Passivität und Unruhe über Zerrissenheit, nihilistische Skepsis und Langweile bis zu Depression, Verzweiflung und Selbstmord reichten" (Sørensen, S. 16)

7. Frauen- und Männerstimme in den Werken

Mann kann diese zwei Werke durch die Stimme, in der sie geschrieben sind vergleichen. Während das erste Werk von einer Männerstimme geschrieben wurde, wurde das zweite Werk von einer Frauenstimme geschrieben. Dies spielt eine wichtige Rolle in der Rezeption und Bedeutung der Werke, denn die Position und Aufgaben der Geschlechter war, und ist auch heute, etwas worüber man ständig diskutiert.

7.1. Die Männerstimme

Die Novelle „Der arme Spielmann“ wurde von einem Mann geschrieben, die in dieser Zeit mehr Rechte als Frauen hatten. Der Mann arbeitete, verdiente Geld und war die Autorität der Familie. Aber in seinem Werk beschrieb er einen Mann, der anders als andere Männer war. Durch den Erzähler, der in der ersten Person berichtet und den Spielmann bemerkt und als anders und merkwürdig beschreibt³⁶, erzählt er die Lebensgeschichte eines Mannes, der keine Autorität war, der sensitiv und gefühlsvoll war, und der nicht um Ehre und Reichtum kümmerte. Er wollte nur glücklich sein, egal was das bedeutete. Dadurch versuchte Grillparzer auch etwas zu sagen, und zwar, dass sich die Menschen ändern müssen, und dass sie nicht nur materielle Sachen wünschen sollen, denn es gibt so viele bessere und mehr wichtige Teile des Lebens als Geld. Der Erzähler selbst dient für die Darstellung des Spielmannes, dessen Lebensgeschichte eine wichtige Lektion ist. Über den Erzähler und sein Leben und seine Werte wissen wir nicht viel, außer nicht so wichtigen Informationen, wie zum Beispiel, dass er schon an ähnlichen Festen, an dem er den Spielmann sah, schon war³⁷. Diese zwei Werke können den Lesern viel beibringen, denn sie sprachen für die Männer und Frauen dieser Zeit, die keine Stimme hatten. Kleine Menschen dieser Zeit, die viel litten,

³⁶ „Endlich – und er zog meine ganze Aufmerksamkeit auf sich – ein alter, leicht siebzigjähriger Mann in einem fadenscheinigen, aber nicht unreinlichen Molltonüberrock mit lächelnder, sich selbst Beifall gebender Miene. Barhäuptig und kahlköpfig stand er da, nach Art dieser Leute, den Hut als Sammelbüchse vor sich auf dem Boden, und so bearbeitete er eine alte vielzersprungene Violine, wobei er den Takt nicht nur durch Aufheben und Niedersetzen des Fußes, sondern zugleich durch übereinstimmende Bewegung des ganzen gebückten Körpers markierte. Aber all diese Bemühung, Einheit in seine Leistung zu bringen, war fruchtlos, denn was er spielte, schien eine unzusammenhängende Folge von Tönen ohne Zeitmaß und Melodie“ (Grillparzer, Kapitel 1).

³⁷ „Auch vor zwei Jahren hatte ich mich, wie gewöhnlich, den lustgierigen Kirchweihgästen als Fußgänger mit angeschlossen“ (Grillparzer, Kapitel 1)

hatten nicht genug Kraft und Ansehen, falsche Dinge der Gesellschaft zu verändern und etwas dagegen zu sagen. Daher kann man auch sagen, dass diese Werke auf eine Weise auch die Zensur bekämpfen, denn sie kritisieren die Gesellschaft und alles Schlechte in der damaligen Zeit. Sie bestimmen was alles geändert sein muss und beschreiben es offen und direkt in ihren Werken, nur an den Beispielen der Leben von Jakob und Friedrich. Sie waren die Beginne der Veränderungen der Gesellschaft, und sie waren die Stimmen, die diese Veränderung unterstützen.

7.2. Die Frauenstimme

Die Novelle „Die Judenbuche“ wurde von einer Frau geschrieben. Frauen hatten in dieser Zeit nicht dieselben Leben als heute. Die Novelle wird von einem allwissenden Erzähler dargestellt, der dazu dient die Novelle darzustellen und die Situation der Männer und Frauen zu beschreiben, denn obwohl heute Frauen und Männer dieselben Rechte haben, war in dieser Zeit die Frau nur diejenige, die sich für den Haushalt und die Kinder kümmerte. Sie waren unterschätzt und konnten dagegen nichts tun. Daher ist auch wichtig, dass diese Novelle gerade eine Frau geschrieben hat. Sie beschreibt die Leiden von Friedrichs Mutter: sie war regelmäßig von ihrem Mann geschlagen, aber konnte nicht weglaufen, denn ohne ihn wurde sie verhungern. Sie war gezwungen mit ihm weiter zu leben und weiter zu leiden. Als ihr Mann starb, hatte sie noch immer ihren Sohn Friedrich, doch ihn verlor sie auch bald, denn der Onkel kam und nahm ihm mit, und sie konnte nur beobachten, wie sich ihr Sohn jeden Tag ändert, und den Onkel immer ähnlicher wird. Als sie auch gegen das Umziehen ihres Sohnes war, wurde ihre Meinung ignoriert, denn sie war nur eine Frau. Er brachte ihr Geld, das sie auch brauchte, aber das sie nicht wollte, denn sie vertraute diesem Geld nicht.³⁸ Hier kann man auch sehen, dass sie und ihr Sohn in ihren Augen nicht arm waren. Sie wollte nur ihren Sohn, und genug Geld um zu überleben, und das war ihr genug. Doch trotzdem war sie auf ihren Sohn stolz, denn er wurde trotz aller Schwierigkeiten, die sie im Leben hatten, erfolgreich. Obwohl er Hilfe von seinem Onkel hatte, kam er zu Erfolg, was seiner Mutter

³⁸ „»Geld? Wo?« Sie regte sich, und die kleine Münze fiel klingend auf den Boden. Friedrich hob sie auf. – »Geld vom Ohm Simon, weil ich ihm habe arbeiten helfen. Ich kann mir nun selber was verdienen.« – »Geld vom Simon? Wirfs fort, fort! – Nein, gib den Armen. Doch nein, behalts«, flüsterte sie kaum hörbar, »wir sind selber arm; wer weiß, ob wir bei dem Betteln vorbeikommen!«“ (von Droste-Hülshoff, Kapitel 4)

auch erkannte.³⁹ Das, was Annette von Droste-Hülshoff mit dieser Novelle und mit der Figur von Friedrichs Mutter sagen wollte, ist, dass Frauen dieser Zeit viel litten, und dass sie vernachlässigt waren, und dass sich das ändern sollte. Sie waren nicht ernst genommen und sie dienten nur für die Hausarbeiten, denn eine wahre Stimme in der Gesellschaft hatten sie nicht.⁴⁰

³⁹ „Margreth hatte bisher ihren Sohn nur geliebt, jetzt fing sie an, stolz auf ihn zu werden und sogar eine Art Hochachtung vor ihm zu fühlen, da sie den jungen Menschen so ganz ohne ihr Zutun sich entwickeln sah, sogar ohne ihren Rat, den sie, wie die meisten Menschen, für unschätzbar hielt und deshalb die Fähigkeiten nicht hoch genug anzuschlagen wußte, die eines so kostbaren Förderungsmittels entbehren konnten“ (von Droste-Hülshoff, Kapitel 4).

⁴⁰ „Neben der umsichtig nach innen und außen wirkenden Hausmutter der älteren Zeit entwickelte sich nun im Biedermeier ein anderer Frauentyp, dessen Sinnen und Trachten ganz auf das Innere der Familie und deren Gedeihen gerichtet war. Das Putzen des Hauses, zuweilen unterstützt von einer alten treuen Magd, die Betreuung und Erziehung der Kinder, Kochen und Backen- mit einer neuen Betonung des „Hausbackenen“- , Einmachen und Konservieren: das waren die Tätigkeiten, die die Hausfrau von morgens bis abends beschäftigten.“ (Weber-Kellermann, S. 49)

8. Fazit

Das Ziel dieser Abschlussarbeit war Werte zu erklären und am Beispiel dieser zwei Novellen darzustellen. Wie schon gesagt, sind Werte etwas Individuelles und Subjektives, und man kann Werte nicht als „gute“ oder „schlechte“ definieren, doch generell kann man feststellen, dass materielle Dinge vorübergehend sind, und einen Menschen nur für eine bestimmte Zeit zufrieden machen können, während Beziehungen mit Menschen und die Verfolgung von persönlichen Interessen, egal ob das Musik, Kunst, Sport oder etwas anderes ist, einen Menschen für längere Zeiten zufrieden machen können. Leider wurde Friedrich davon nicht bewusst, während Jakob das von Anfang an wusste. Jakob verfolgte seine Träume und Wünsche, obwohl ihm das mehr Negatives als Positives brachte, aber das kümmerte ihn nicht. Er wusste, was er im Leben wollte und das waren Barbara und die Musik. Sie waren sein ganzes Leben und ohne sie konnte er nicht leben, denn sein Ziel war glücklich zu sein, egal was das bedeutete. Er verfolgte Geld und Reichtum nicht und deshalb fand er den Sinn des Lebens früher und schneller als Friedrich. Friedrichs Leben war durch Gewalt, Tod und Armut gekennzeichnet, und dies verfolgte ihn auch bis zu seinem Ende. Er kannte nichts anderes als negative Dinge und Gefühle, und er hatte niemanden, der ihm zeigen konnte, wie schön das Leben eigentlich sein kann. Er war dazu gezwungen, seinen Weg im Leben allein zu finden, und leider erkannte er nicht den richtigen Weg der Liebe, sondern verfolgte Reichtum und Respekt, die kein richtiges Glück bringen können. Richtiges Glück hat er eigentlich nie erlebt, denn er war nie mit dem, was er hatte zufrieden, und wollte immer mehr. Diese Unersättlichkeit führte ihn ins Tod, denn am Ende wurde er dessen bewusst, dass er eigentlich nie das, was er wünscht, erzielen will. Niemand hat alles, was er will, aber das soll so sein, denn wenn einer alles hätte, wäre er leer und unmotiviert. Ohne Ziele und Werte kann man nicht leben. Deshalb soll jeder Mensch genug Zeit für sich nehmen, um Vieles zu erleben und um nachzudenken, was für ihn Wert hat. Wenn er das weiß, kann er es auch verfolgen und Glück im Leben finden. Die zwei Hauptfiguren, Jakob und Friedrich, hatten unterschiedliche Leben und unterschiedliche Wege der Entwicklung, aber am Ende wurden sie derselben Sache bewusst: materielle Dinge und Anerkennung machen einen nicht glücklich. Der Unterschied ist der, dass einer von den beiden alles hatte und dann alles verlor, aber nicht völlig unzufrieden war, während der andere nichts hatte und alles wollte, aber am Ende noch unzufrieden war. Sie stellen die Zeit des Biedermeiers perfekt dar, denn in beiden

Werken handelt es sich um Menschen, die ihr Glück zu finden versuchen. Sie beschreiben Familien, Beziehungen und typische Familienleben, in denen Individuen Akzeptanz und Freude zu finden versuchen. In der Zeit des Biedermeiers interessierten sich die Menschen nicht für die äußere Welt, sondern für ihre eigene innere Welt, die Welt ihrer Familie und die Welt in ihren eigenen vier Wänden.⁴¹ Sie versuchten Glück in den kleinen Dingen und Teilen des Lebens zu finden, sie waren mit dem Innerlichen beschäftigt und versuchten sich weiter zu entwickeln und Zufriedenheit mit ihrem Leben zu finden. Genau nach diesem Glück und Zufriedenheit suchten die zwei Hauptfiguren dieser Werke, doch leider starben sie, bevor sie echtes Glück fanden.

⁴¹ "Wohl das verräterischste Symptom dieser Restaurationsideologie ist das auffällige Interesse am Kindlichen, das sich im "Biedermeier" beobachten lässt. Das hängt zum Teil mit der drückenden Armut nach den Napoleonischen Kriegen zusammen, durch die sich weite Kreise des mittleren und niederen Bürgertums zwangsläufig auf das Familiäre und Häusliche zurückgeworfen sahen und aus dieser Not eine Tugend machten, indem sie die "Andacht zum Kleinen" zum höchsten Ideal erhoben." (Hermand, S. 60)

Literatur:

Primärliteratur:

Grillparzer, Franz. *Der arme Spielmann*. (1994). Philipp Reclam jun., Stuttgart
von Droste-Hülshoff, Annette. *Die Judenbuche*. (1979). Insel Verlag, Frankfurt am Main

Sekundärliteratur:

<http://www.literaturwelt.com/epochen/bieder.html> (12. 11. 2018.)

http://geschichte-in-geschichten.de/huebner_elbmoewen/ (30. 4. 2019.)

<https://www.wertesysteme.de/was-sind-werte/> (1. 12. 2018.)

Bosselmann-Franzen, A. (1942). *Die "Judenbuche" von Annette von Droste-Hülshoff*. *Monatshefte Für Deutschen Unterricht*, University of Wisconsin Press
<http://www.jstor.org/stable/30169843>

Diersen, I. (1983). „... ein arm verkümmert Sein“: Annette von Droste-Hülshoffs ›Die Judenbuche‹. *Zeitschrift Für Germanistik*, Peter Lang AG
<http://www.jstor.org/stable/23975140>

Feise, E. (1943). *"Die Judenbuche" Von Annette Von Droste-Hülshoff*. *Monatshefte Für Deutschen Unterricht*, University of Wisconsin Press <http://www.jstor.org/stable/30170025>

Frey, D. (2016). „Psychologie der Werte: Von Achtsamkeit bis Zivilcourage – Basiswissen aus Psychologie und Philosophie“. Springer-Verlag, Ludwig-Maximilians-Universität, München

Gutmann, A. (1967). *Grillparzers Der arme Spielmann; Erlebtes und Erdichtetes*. *Journal of the International Arthur Schnitzler Research Association, Association of Austrian Studies*
<http://www.jstor.org/stable/43864391>

Herman, J. (1975). Biedermeier Kids: Eine Mini-Polemik. *Monatshefte*, 67(1), 59-66.
Retrieved from <http://www.jstor.org/stable/30154883>

Lorenz, D. (1995). *Franz Grillparzer und die alten und neuen Ordnungen*. Modern Austrian Literature, Association of Austrian Studies <http://www.jstor.org/stable/24648579>

Paulsen, W. (1968). *Der Gute Bürger Jakob: Zur Satire in Grillparzers « Armem Spielmann »*. Colloquia Germanica, Narr Francke Attempto Verlag GmbH Co. KG <http://www.jstor.org/stable/23979818>

Sørensen, Bengt Algot. *Geschichte der deutschen Literatur: Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. (2002). Verlag C. H. Beck oHG, München

Weber-Kellermann, Ingeborg. *Frauenleben im 19. Jahrhundert: Empire und Romantik, Biedermeier, Gründerzeit*. (1998). Verlag C. H. Beck, München

Zusammenfassung

Wertevorstellung in Franz Grillparzers „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs „Die Judenbuche“

Schlüsselwörter: *Werte, Leben, Frauen- und Männerstimme*

Diese Abschlussarbeit beschäftigt sich mit der Vorstellung von Werten in Franz Grillparzers Novelle „Der arme Spielmann“ und Annette von Droste-Hülshoffs Novelle „Die Judenbuche“. Das Ziel dieser Abschlussarbeit ist zu erklären, was Werte eigentlich sind und wie sie sich unterscheiden, und zu zeigen, dass Menschen oft verschiedene Werte im Leben haben und verfolgen. Auf den Beispielen der zwei Hauptfiguren der Novellen wird gezeigt, wie unterschiedliche Erfahrungen und Erlebnisse im Leben dazu führen können, dass man bestimmte Werte verfolgt, während ein anderer Mensch, der nicht dieselben Erfahrungen und Erlebnisse hat, andere Werte schätzen wird. Untersuchungen andere Autoren werden auch beschrieben werden und nach der Analyse der Wertevorstellungen in den beiden Werken, werden die Hauptfiguren vergleicht, und mit den Stimmen, in denen sie geschrieben sind (Frauen- und Männerstimme) analysiert und verbunden.

Sažetak

Način prikaza vrijednosti u noveli „Der arme Spielmann“ Franza Grillparzera i noveli „Die Judenbuche“ Annette von Droste-Hülshoff

Ključne riječi: *vrijednosti, život, ženski i muški glas*

Ovaj završni rad se bavi načinom prikaza vrijednosti u noveli „Der arme Spielmann“ Franza Grillparzera i noveli „Die Judenbuche“ Annette von Droste-Hülshoff. Cilj ovog završnog rada je objasniti što su uopće vrijednosti i kako se one međusobno razlikuju, i pokazati da ljudi često imaju različite vrijednosti kojima teže. Na primjeru dvaju glavnih likova novela je pokazano, kako različita saznanja i iskustva u životu mogu dovesti do toga da jedan čovjek teži jednim vrijednostima, dok drugi čovjek s drugačijim saznanjima i iskustvima teži drugim vrijednostima. Istraživanja drugih autora će također biti opisana, a nakon analize načina prikaza vrijednosti u oba djela, će glavni likovi biti uspoređeni, i analizirani i povezani sa glasovima, u kojima su pisani (ženski i muški glas).

Summary

The representation of values in Franz Grillparzer's „Der arme Spielmann“ and Annette von Droste-Hülshoff's „Die Judenbuche“

Keywords: *values, life, women's and men's voice*

This thesis deals with the ways in which values are represented in Franz Grillparzer's novella "Der arme Spielmann" and Annette von Droste-Hülshoff's novella "Die Judenbuche". The aim of this thesis is to explain what values are and to explain how they are different from one another, and to show that people have different values in life which they follow. The ways in which different experiences and different types of knowledge influence the choice of values which a person follows, while another person with different experiences and knowledge follows other values, are shown, based on the lives of the two main characters of the books. The analyses of other authors are also described, and, after the representations of values in the two books, the two main characters are compared, while being connected and analysed with the voices in which they are written (women and man voice).